

Johann Gustav Droysen (1808–1884), der nicht ungestört und dem Alltag enthoben auf einem Basler Balkon, sondern auf dem Berliner Tummelplatz tätig war, die *Monumenta* ständig vor Augen. Er glaube zu sehen, „wie unsere Jugend bei aller Schulung dumm wird und bei aller Methode gedankenleer, und wer es hoch bringt, zum Spezialisten reift, zu einer Fabrikarbeit für die *Monumenta*“, und als hätte sich Droysen mit Burckhardt verabredet, schreibt er: „Wir sind in Deutschland durch ... die Pertzischen Arbeiten (der *Monumenta*) in die sogenannte Kritik versunken, deren ganzes Kunststück darin besteht, ob ein armer Teufel von Chronisten aus dem anderen abgeschrieben hat ... Es hat schon einiges Kopfschütteln veranlaßt, daß ich ... behauptet habe, die Aufgabe des Historikers sei Verstehen ...“

IV

Wohin sind die *Monumenta Germaniae Historica* geraten? Ziehen wir uns die Jacke der Gelehrsamkeit und des Spezialistentums an, die uns geschneidert worden ist, und fragen wir, was aus der „Fabrik“ der *Monumenta* hervorgegangen ist. Nimmt man das neueste Gesamtverzeichnis vom Jahre 1994 zur Hand, so findet man über 400 käufliche Bände verzeichnet, mit Texten und Themen, die ganz Europa angehen: von Urkunden Siziliens bis zu skandinavischen Quellen, findet Konkordanzen, kritische Darstellungen, Regesten, Forschungshilfen, Zeitschriftenreihen und selbstverständlich Editionen über Editionen. Wer uns insgesamt kaufen will, muß tief in die Tasche greifen. Mit dem Stichtag des 1. März 1994 hat er 63.191,50 DM zu bezahlen. Ständig erscheinen neue Bände, im letzten Jahr acht. Andererseits ist es erstaunlich, wie lange sich manche Leistungen halten. Der erste *Monumenta*-Band der *Scriptores in Folio*, der die untereinander verfilzten karolingischen Annalen enthält, ist teilweise immer noch gültig, erstellt vom divinatorischen Durchblick des jungen Georg Heinrich Pertz 1826.

Welcher Unterschied zwischen dem jungen und dem alten Pertz. Der junge Pertz – 1795 geboren, im gleichen Jahr wie Ranke und Johann Friedrich Böhmer –, ein Mann von Charme und Weltläufigkeit, geöffnet anderen Menschen und Kulturen, vor allem der angelsächsischen (er war zweimal verheiratet, beide Male mit einer Engländerin, und seine bis zu seinem 40. Lebensjahr geführte Autobiographie erschien auf Englisch). Für ein Gehalt von zunächst 300 Talern trat Pertz 1824 endgültig in den Dienst der Gesellschaft. Er wurde zur gleichen Zeit als Archivar